

Schweiz aktuell : und hier weitere Kurznachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **134 (2008)**

Heft 10

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Und hier weitere Kurznachrichten

Erwin A. Sautter

36

Nebelspalter
Dezember 2008
Januar 2009

Nämed Sie Märggli?

Treuherzig die Frage der Kassiererin an den Kunden eines bestanden Detaillisten. Wir wollen keine und bemerken trocken, statt Chläberli die Ware günstiger anzubieten, den Ablauf an der Kasse zu vereinfachen, die Arbeit zu erleichtern. Das weiss Personal wie Kunde. Sehen sich in die Augen, senken die Wimpern zweimal. Ist sich einig: fauler Verkaufstrick. Zu durchsichtig. Doch immer und immer wieder: «Nämed Sie Märggli?» Und der Markt seufzt: Wie kann man auch!

Es ist die Einschätzung des Kunden durch den Anbieter, die zu denken gibt. Die gute Nachricht wäre, statt Märggli niedrigere Preise, wie es der listenreiche Discounter vormacht. Das zu verstehen, reichen einige Jahre Volksschule aus. Auch «Aktion» gehört zum Sprücheklopfer der Verteiler, den Kunden ins Visier zu nehmen und ihm ein Schnäppchen zu suggerieren, das Einkaufen (Shoppin in Schweizer Mundart, gesprochen in allen Landesteilen) als Abenteuer zu gestalten, den Alltag zu entgrauen.

Shakespeare auf die Bühne zu bringen wagte. Das Leben als Autor von Lifestyle-Geschichten mit Märchencharakter, bühnenreif inszeniert von kreativen Geistern und Kennern der rund 200 000 Gene (pro Frau oder Mann), wovon zwar erst 4 000 als bekannt gelten. Für Schlagzeilen reicht das: der böse Mann, die gute Frau. Alles wie früher, wie seit eh und je.

Märchenhaft. Überwahr. Zum Weiter-sagen.

Pokerspieler und IV-Rentner

Poker ist das eine, amerikanisches Kartenglücksspiel, IV-Rente, das andere, Spiel um IV-Gelder. Aufregtheit ist dabei ein ungünstiges Charaktermuster.

Abgeschlagenheit ein eher besseres. Die Fähigkeiten sind ungleich verteilt, wer bei der Geburt mit weniger Genen beschenkt wurde, geht dann eben später leer aus. Beim Poker und beim Bezug von IV-Renten. Das die Sachlage am 6. November, als ein IV-Rentenbetrug von 400 000 Franken publik geworden war.

Das System hatte versagt. Nicht das im Casino, nein, das beim Staat. Ein 53-jähriger Ex-Türke mit Schweizer Pass, ärztlich mit Konzentrationsschwäche ausweis versehen, gewann beim Spiel mit Karten und Ausweisen, in Casino und Amt. Im Juni 2008 flog der Schwindel auf. Er brauchte nicht einmal als Hauptmann Köpenick auf dem Amt zu erscheinen, um seine Vergütungen zu erpressen. Der Lapp verriet sich als plumper Angeber im (falschen) Freundeskreis. Das Genie aus Istanbul bewältigte seit 1997 trotz angeblicher Wahrnehmungsstörungen und Halluzinationen (ärztlich begutachtet) die berufliche Doppelbelastung gewinnbringend – spielend eben.

Das Spiel ist nicht aus. Der IV-Systemfehler hat weitere Konsequenzen: Die Staatsanwaltschaft II des Kantons Zürich hat sich nun noch mit dem ideenreichen Mitbürger und passionierten Pokerspieler zu befassen.



Eisbergspitzen

Sie können ein Jahreseinkommen von über 700 000 Franken erzielen und ein Ersparnis von über 900 000 Fränkli ausweisen und von Steuern verschont bleiben. So erging es einem Einwohner einer Gemeinde (Kilchberg) am linken Zürichseeufer, wie eine provisorische Einschätzung für 2006 verrät, die in der «Handelszeitung Nr. 44» vom 29. Oktober 2008 publik gemacht wurde. Die Personalie interessiert weniger als der Sachverhalt, die idyllischen Verhältnisse im Kanton Zürich und die Kreativität wacher Bürger. Auch das Steueramtspersonal geht durch. Wendet ja nur das Gesetz und den Anhang «Ausführungsbestimmungen» an. Kreativität ist da nicht gefragt: Der Staat ist per se nicht zum Denken verdammt. Eisberge bilden sich naturgemäss. So die Tricks zur Abgabeminderung. Erreichen sie einmal das Niveau der Untiefen, droht ihnen die Gefahr der Wahrnehmung. Kurz: Man soll nichts auf die Spitze treiben. Gefragt sind nicht neue Gesetze. Willkommen wäre die Ausweitung der Beamten-Spielräume bei der Verstopfung von Schlupflöchern. Ist Steuerhinterziehung ein Spiel, ein Sport gar, dann sind von Schiedsrichtern gepfiffene Fouls zu akzeptieren. Fairer Sport eben. Und: Die Öffentlichkeit darf es wissen, weil Steuerpflicht ein Gelübde ist und keine Privatsache nur. Eine Gemeinde ist eine Gemeinde, ob in Staats- oder Bundesgestalt. So simpel ist die Demokratie gehäkelt. Der Fall Kilchberg ist keine Satire. Und das ist das Traurige an der Geschichte.



Frau Klattens böse Buben

Märchen sind hämefrei. Man darf sie erzählen, nacherzählen, anreichern. Nicht aufblasen. Nicht mit Hartherzigkeit belasten. Keine Zweideutigkeiten. Nichts zwischen den Zeilen stehen lassen. Andeutungen machen. Lügen sind tabu.

Und dann kommt das Leben. Liefert ehrlichen Stoff zur Füllung der drohenden Leere und Öde des Alltags. Unverbindliches Anschauungsmaterial: Füllstoff, Boulevard, Halbwahrheiten, Geflüster, Klatsch, Gemeinheiten. Dinge, die Menschen lieben, je geheuchelter serviert. (Weil die Gene: siehe unten!).

Da trallert das Volk ewige Liebe und ergötzt sich an Lausbubenstreichen aus dem Märchenbuch, weil das Leben keiner menschlichen Abwegigkeit und Fantasie im Wege steht. Es findet statt, was nur ein